



Das Oberland

Nummer 3 | September 2008

Erscheinungsort St. Michael i. O. · Verlagspostamt 8770 · P.b.b. – GZ 02Z033156 M



**Immer
einen
Sprung
voraus!**

Andere sehen hier
junge Menschen.

Wir einen wichtigen Teil unserer Zukunft.



Wir fordern und fördern junge Menschen und bieten ihnen die Chancen und Herausforderungen, die sie brauchen. Dabei setzen wir auf gegenseitigen Respekt und Zusammenarbeit, denn die Ausbildung endet bei uns nicht mit dem Berufseintritt. Persönliche Weiterentwicklung, Karrierechancen und lebenslanges Lernen machen uns als Arbeitgeber ebenso attraktiv wie die Orientierung am Erfolg.

www.voestalpine.com

voestalpine

EINEN SCHRITT VORAUSS.

Werte Soldaten des Jägerbataillons 18, liebe Freunde und Gönner!

„Das Militär ist einfach, das Bundesheer ist ab und zu etwas kompliziert“



Dieser liebevoll gemeinte und durchaus gängige Spruch bei der Truppe hat sich in der letzten Zeit wieder des öfteren gezeigt und bewahrt.

Die Einführung des Polohemdes oder auch die Nichteinführung (den derzeitigen Stand kann ich nicht genau sagen) zeigt ein hohes Maß an Unprofessionalität. Wobei wir hier hinterfragen sollten, warum für das Kader ein Bekleidungsstück vorgesehen ist, das für den einfachen Soldaten nicht zur Verfügung steht. Einmal ja, einmal nein, einmal über Forterhaltungsgebühr zu beziehen, dann keine Tragebestimmungen, dann wieder Rückgabemöglichkeit ... Ich kann nur hoffen, dass es sich hier um Stillblüten des Friedensbetriebes handelt und die involvierten Entscheidungsträger daraus die notwendigen Schlüsse gezogen haben.

Von der Truppe zu verlangen, dass die Munition bis zum Jahre 2012 jetzt angefordert wird, ist genauso unseriös. Es ist uns unmöglich, auch nur für das Jahr 2010 zu planen. Gibt es eine Weiterführung des AssE/Schengen, gibt es eine Basisausbildung 2 und 3, ist genügend Geld für Schieß- und Übungsvorhaben vorhanden usw.? Von den Jahren 2010 bis 2012 will ich noch gar nicht sprechen. Wie kann man hier von der Truppe eine seriöse Planung verlangen?

Diese Dinge führen automatisch zu Selektivgehorsam.

Die Doppelgleisigkeit zwischen den territorialen Organisationen und den Verbänden entsprechen ebenfalls nicht den Grundsätzen der Einfachheit und Einheit der Führung.

Hierbei wäre vor allem der Bereich der Öffentlichkeitsarbeit anzusprechen. Hier sehen sich manche Schlüsselpersonen in der territorialen Organisation als Alleinherrscher über die Medien eines Bundeslandes und nicht als Unterstützer der Medienarbeit für die Truppe. Die Auslagerung von Personal und Kompetenzen weg von der Truppe hin zu den territorialen Organisationen macht leider auch vor dem Einsatz nicht halt. (Bildung von „National Elements“). Die Abversetzung von „900“ – Personal zu den Militärkommanden im Rahmen des Personalproviders ist

ebenfalls ein Schritt in diese Richtung. Die Betriebsstaffeln der Kasernen dem Verband zu unterstellen, dem der Kasernkommandant vorsteht, wäre vielleicht ein möglicher Lösungsansatz.

Diese durchaus überspitzt formulierten Anmerkungen sind einfach der Ausdruck eines Truppenkommandanten, der klare Befehle und Strukturen für seine unterstellten Teile als Grundvoraussetzung für eine professionelle Arbeit sieht.

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Das Jägerbataillon 18 befindet sich zurzeit mit dem Bataillonskommando und der Stabskompanie in der Einsatzvorbereitung für den Kosovo. Wir befinden uns im Plansoll und werden uns nach der Verabschiedung am 19. September am Hauptplatz in Leoben mit Ende September mit allen Teilen im Einsatzraum befinden. Die drei Jägerkompanien, die zurzeit beim Einrückungstermin Juli 08 eine ganz hervorragende Arbeit leisten, werden von einem hierfür eigens gebildeten Rücklasskommando unter dem Kommando von Oberstleutnant (Obstlt) Wolfgang Lach geführt.

Ich darf Herrn Obstlt Wolfgang Lach zu dieser Aufgabe alles Gute wünschen und ihn bitten, den eingeschlagenen Weg weiter fortzusetzen.

Die neu formierten Einheiten haben sich bestens bewährt, und elf neue Wachtmeister tragen wesentlich zur Entspannung am Gruppenkommandanten-sektor bei.

Ich darf mich auf diesem Wege für sechs Monate aus Österreich abmelden und gleichzeitig darauf hinweisen, dass die nächste Ausgabe des Oberlandes aus dem Kosovo gestaltet werden wird.

Ihr Bataillonskommandant

Oberstleutnant Manfred Hofer MSD

Die Einführung des Polohemdes oder auch die Nichteinführung ...

Jenseits in Afrika



Für AUCON1/EUFOR TCHAD- Republik Zentralafrika (1. österreichisches Kontingent/europäische Kräfte Tschad) wurden insgesamt 160 österreichische Soldaten in den Einsatzraum Abeche entsandt. Darunter waren 14 Mann des Instandsetzungszuges (IZg) und 4 Fernmelder der Führungsunterstützung des Jägerbataillons 18.

Wir, die „18er“, stellten zwar nur einen kleinen, aber dafür einen enorm wichtigen Teil des Kontingentes. Die Kameraden des IZg waren nicht nur mit Instandsetzungs- und Wartungsarbeiten unserer Einsatzfahrzeuge im Camp beschäftigt, sondern stellten weiters den Mobilien Instandsetzungstrupp, der den Spezialeinsatzkräften für Einsätze weit außerhalb von Abeche zugeordnet wurde.

Meine Aufgaben und die der anderen Fernmelder bestanden unter anderem in der Weitergabe von Informationen auf elektronischem Wege und in der Sicherstellung ständiger Verbindung untereinander, zum vorgesetzten Kommando und nach Österreich und Paris. In der Regel erfolgte das via Satellit, Inter- und Intranet.

Unser Einsatz begann mit der Einsatzvorbereitung am 19. November 2007 in Götzendorf.

In der ersten Woche wurden wir nicht nur in die neue Uniform und das neu angeschaffte Gerät eingewiesen, sondern bekamen auch eine grundlegende Ausbildung in den Fremdsprachen Französisch und Arabisch sowie einen ersten Einblick in Land und Leute. Natürlich gab es auch militärische Ausbildung,





um ein Abgleichen des Wissensstandes der Soldaten, die ja von den unterschiedlichsten Waffengattungen stammten zu gewährleisten.

Die Entsendung in den Einsatzraum erfolgte schließlich mit dem Transportflugzeug Hercules C-130 in vier Etappen. Unser Abflughafen war Linz-Hörsching. Nach einer Flugzeit von acht Stunden landeten wir in Abeche. Das ist eine Stadt mit ca. 70.000 Einwohnern im Osten des Tschad und ist etwa 180 Kilometer vom Staat Sudan entfernt.

Das österreichische Lager befand sich im Camp Ondr, das sich am nördlichen Ortsrand von Abeche befand, nicht weit vom Zentrum der Stadt. Das Lager bestand aus so genannten Träsch-Zelten, die uns als Arbeits- und Schlafzelte dienten.

Die ersten Wochen vergingen ziemlich rasch, da wir alle Hände voll zu tun hatten mit dem Aufbau der Fernmeldeanlagen. Gefroren haben wir selten, denn bei Temperaturen um die +55°C ist einem stets warm ums Herz.

Natürlich nutzten wir auch die Zeit, um die einheimische Bevölkerung kennen zu lernen. Dies gelang uns meist beim Einkaufen am lokalen Markt.

Rückblickend war der Dienst im drittärmsten Land der Welt nicht nur ein Erlebnis, sondern auch eine Herausforderung mit Hitze, Staub und Schmutz professionell umzugehen.

Es sind dies Eindrücke, die uns für immer in Erinnerung bleiben werden.

Stabswachtmeister Mario Stegh





Kinderbetreuung

Wie bereits in der vorigen Ausgabe der Truppenzeitung angekündigt, wurde das Pilotprojekt „Temporäre Kinderbetreuung“ beim Jägerbataillon 18 (JgB18) vom 1. bis 31. Juli 2008 im Bereich der Sporthalle erfolgreich durchgeführt.



In der Landwehrkaserne St. Michael wurden bis zu 26 Kinder im Alter von drei bis zehn Jahren angemeldet.

Die Betreuung der Kinder erfolgte durch die zwei ausgebildeten Kindergartenpädagoginnen Claudia Pfandl und Simone Scheer, welche mit der „WIKI“ Kinderbetreuungs GmbH vertraglich festgelegt wurden.

Am 7. Juli wurde dieses Projekt im Rahmen einer Pressekonferenz durch den Kommandanten des JgB18, Herrn Oberstleutnant Manfred Hofer im Beisein von Pressevertretern, dem Bürgermeister von Vordernberg, dem Geschäftsführer der Firma KIKA-Leoben und der Geschäftsführerin der „WIKI“ GmbH, Frau Barbara Gartner-Hofbauer, eröffnet.

Bei der Eröffnungsrede strich der Bataillonskommandant die Bedeutung dieses Projektes in Verbindung mit der Familienbetreuung und einer modernen Personalführung besonders hervor.

Die logistische Unterstützung dieses Projektes erfolgte durch das Servicebüro beim JgB18 unter Einbindung der Stabskompanie, der Betriebsstaffel St. Michael und der drei Jägerkompanien.

Umfangreiche Vorbereitungsarbeiten waren notwendig, um eine kindergerechte Betreuung sicherstellen zu können.

Zu der nach pädagogischen Mustern vorgegebenen Kinderbetreuung wurden noch zusätzliche Erlebnis-

möglichkeiten angeboten: Schwimm- und Plantschbecken, Zelte, Trampolin, Hallenklettern, Fischen, ein Vortrag über die wertvolle Arbeit der Honigbienen, Kindertennis und Wanderausflüge.

Für das leibliche Wohl sorgte unsere Truppenküche, die täglich mit einem kindergerechten Mittagessen für zufriedene Gesichter unserer „Kids“ sorgte.

Als die verantwortlich Durchführenden dieser temporären Kinderbetreuung hoffen wir, damit einen Grundstein im Bereich der Familienbetreuung beim Österreichischen Bundesheer gelegt zu haben, um speziell in den Ferienmonaten Juli und August die Familien unserer Kaderangehörigen zu unterstützen.

Abschließend ergeht im Namen der Kinder ein besonderer Dank an

**die Stadtgemeinde Leoben,
die Marktgemeinde Vordernberg,
die Firma KIKA-Leoben und an die
Bundesheergewerkschaft Landesstelle Steiermark**

und viele andere für ihre Unterstützung bei der Durchführung dieses Pilotprojektes „Temporäre Kinderbetreuung“.

**Vizeleutnant Valentin Rauscher
und
Vizeleutnant Johann Diethart**

**Kinder an die Macht!
Das Servicebüro
schafft auch das**

Das Projekt „Temporäre Kinderbetreuung“ stand von Anfang an mit einer anderen richtungsweisenden „Betreuungs-“ Einrichtung in enger Verbindung dem Servicebüro des Jägerbataillons 18.

Dort wurde durch Herrn Vizeleutnant (Vzlt) Valentin Rauscher und Vzlt Johann Diethart die Knochenarbeit der umfangreichen Vorbereitungen geleistet (siehe Oberland 2-2008). Diese war durch entbehrungsreiche Gewaltmärsche durch schier undurchdringliche Rechts-Dschungel und scheinbar unendliche Kompetenzwüsten gekennzeichnet. Doch die beiden schafften es Dank ihrer Beharrlichkeit und Erfahrung auf ihrer Informations-Odyssee gefährliche Fährnisse zu umschiffen, Mitstreiter anzuheuern und alle Untiefen österreichischer Trägheit zu meiden und so die Vorbereitungsphase zu einem erfreulichen Ende zu bringen: durch die Anstrengungen von Förderern unterschiedlichster Provenienz unterstützt, eröffnete die erste Kinderbetreuung des Österreichischen Bundesheeres.

Rückblickend waren „Probleme nur Herausforderungen“ (Oberstleutnant Manfred Hofer) und etwaige Verhinderer für die beiden herausragenden Herren des Servicebüros nur „Armeen aus Gummibärchen und Panzer aus Marzipan“. Einfacher Plan. Kindlich genial. Die Redaktion





Feuertaufe für eine Sollbruchstelle?

Am 5. Mai 2008 rückten Grundwehrdiener aus dem Bereich des Kommandos Einsatzunterstützung zur neu aufgestellten 1. Jägerkompanie ein.

Vier Wochen Ausbildung schweißten das Kaderpersonal, welches aus dem gesamten Bataillonsbereich umgeschichtet wurde, zusammen.

Mit dem Transformationsbefehl des Jägerbataillons 18 wurde die 1. Jägerkompanie personell neu aufgestellt. Viele Zweifler waren am Wort, auch der Begriff der „Sollbruchstelle“ war im Umlauf. Nichts desto Trotz wurde mit der Umsetzung des Befehls Anfang April begonnen und die Ausbildung von rund 110 Soldaten des Kommandos Einsatzunterstützung stellte die erste Herausforderung in ausbildungsmäßiger Hinsicht dar – die Feuertaufe. Grundsätzlich ist das keine große Hexerei, es waren aber doch einige Erschwernisse im Raum: der Einrückungstermin wurde relativ kurzfristig eingeschoben und Schlüsselpositionen innerhalb der Kompanie waren teilweise nicht verfügbar. Die Suche nach einem Vertreter für den Dienstführenden Unteroffizier verlief erfreulicherweise erfolgreich. Ebenso war hilfreich, dass das Ausbildungskader eines gesamten Zuges zur Gänze durch das Jägerbataillon 25 gestellt wurde.

Nun ging es an die eigentliche Aufgabe, damit den jungen Soldaten eine anständige Ausbildung geboten werden konnte: das Finden einer gemeinsamen Sprache. Diese gemeinsame Sprache ist notwendig, um mit Auftragstaktik führen zu können. Sie stellt also einen wesentlichen Erfolgsfaktor zur Erfüllung der Aufgaben – im Frieden und im Einsatz – dar. Dies erforderte allerdings von jedem Einzelnen aktive Mitarbeit, Verständnis und Geduld.

Das Österreichische Bundesheer hat zurzeit eine Vielzahl an Tätigkeiten zu verrichten. Die Ausbildung der Grundwehrdiener führt somit die Prioritätenliste nicht mehr an. Trotzdem kann für eine Kompanie, die Rekruten ausbildet, diese Aufgabe nur die oberste Priorität haben. Dass dies durch das Kaderpersonal genau so gesehen wurde – und nach wie vor gesehen wird – hat das Arbeiten grundlegend erleichtert. Wesentlich zum guten Arbeitsklima hat auch beigetragen, dass sich jeder auf seine Tätigkeit konzentriert hat und nicht links und rechts gesucht wurde, was die anderen alles nicht machen. Sehr schnell und

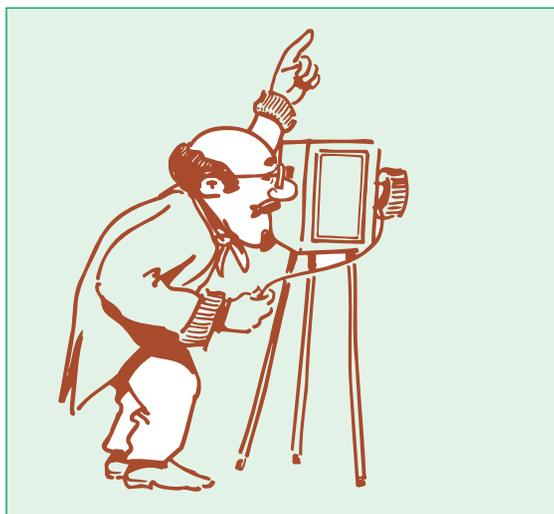
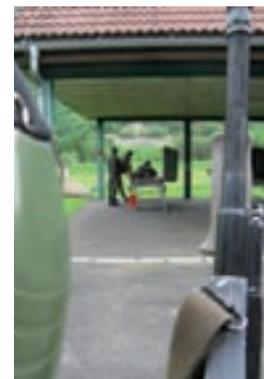
professionell haben sich auch die Unteroffiziere des Jägerbataillons 25 in die Strukturen eingefunden.

Nun noch einmal zurück zur Feuertaufe. Der Begriff Feuertaufe wurde ursprünglich für den Märtyrertod durch Verbrennen verwendet. Im Militär fand er mit der Einführung der Schusswaffen Einzug. Heute wird der Ausdruck als Synonym für eine *Bewährungsprobe* verwendet.

In diesem Sinne hat die 1. Jägerkompanie durch ihr flexibles und anpassungsfähiges Kaderpersonal ihre Feuertaufe bestanden und geht gestärkt und geist in die Zukunft.

Wenn es auch noch einige Kleinigkeiten auszumerken gilt, so befindet sich die 1. Kompanie sicher auf dem richtigen Weg. Um es mit einem Scharfschießen zu vergleichen: Der erste Schuss lag genau in der Sollfläche der Scheibe. Als Kommandant der 1. Jägerkompanie fordere ich Sie, meinen Stellvertreter, meine Kommandanten und Fachunteroffiziere, auf, nach wie vor an Treffern in der Sollfläche zu arbeiten. Auf vergangenen Leistungen kann man nicht ausruhen und sitzen bleiben, aber *„Auch der längste Marsch beginnt mit dem ersten Schritt.“* (Laotse)

Hauptmann Mag. (FH) Manfred Leitner



Fotoquelle

- Hauptmann MMag. Martin Parth**
- Hauptmann Mag.(FH) Manfred Leitner**
- Hauptmann Mag.(FH) Christian Bachmann**
- Hauptmann Mag.(FH) Pierre Kugelweis**
- Oberleutnant Mag.(FH) Rosche Fruhmann**
- Vizeleutnant Valentin Rauscher**
- Vizeleutnant Johann Diethart**
- Stabswachtmeister Mario Stegh**
- Stabswachtmeister Thomas Kastl**
- Stabswachtmeister Heribert Reissner**
- Oberwachtmeister Karl Reinisch**
- Korporal Andreas Macher**
- BMLV**



Geschlossene Gesellschaft

„Einsatz von Schießmitteln (EvS)“ ist eine neue im Österreichischen Bundesheer (ÖBH) eingeführte Ausbildung, die sich in die Kurse „EvS-Anwender und EvS-Ausbilder unterteilt.

Hintergrund der Einführung waren „Lagebedingte Erstickungstode“ durch unsachgemäße Festnahmen von Personen auf der ganzen Welt.

Für Soldaten sind bei der Ausübung ihrer Tätigkeiten in den Bereichen Wache, Streife oder im Assistenzeinsatz zur Grenzraumüberwachung auch Situationen zu erwarten, bei denen sich Personen einer gerechtfertigten Anhaltung oder Festnahme durch körperliche Gewalt entziehen wollen. Zur Überwindung dieser Widerstandleistung sind Soldaten befugt, einsatzbezogene Körperkraft nach den Grundsätzen der Verhältnismäßigkeit anzuwenden.

Der Inhalt dieser beiden, je 5 Ausbildungstage dauernden, Kurse ist grob wie folgt gegliedert:

1. Vermittlung theoretischer Grundlagen in den Bereichen rechtliche Grundlagen, Sicherheitsbestimmungen, Lagebedingter Erstickungstod, unbeabsichtigter Waffengebrauch, und Verletzungsrisiken;

2. Vermittlung praktischer Grundlagen in den Bereichen Zugriff auf den Kontrahenten, Griffansätze, Befreiungstechniken, Würgeabwehr, Hebeltechniken, Widersetzen durch Klammern, Fixiertechniken, Anlegen von Schießmitteln, Truppausbildung, Aufstellungsformen, qualifizierte Sicherung, Zugriff, Durchsuchung und Abführgriffe.

Das Jägerbataillon 18 hat in diesem Jahr bisher drei Anwenderkurse, sowie einen Ausbilderkurs durchgeführt.

Dadurch konnte der erste Schritt dieser neuen Ausbildung erfolgreich im Jägerbataillon 18 umgesetzt werden, die vorgegebenen Aufträge der Brigade bzw. des Streitkräfteführungskommandos wurden erreicht, und die Anzahl der ausgebildeten Soldaten liegt im Spitzenfeld des österreichischen Bundesheeres.

Auslandseinsatz im Kosovo

In Vorbereitung auf den bevorstehenden Auslandseinsatz im Kosovo wurden auch die Soldaten des Aufklärungszuges als EvS-Anwender geschult. Bei dieser Ausbildung wurden die erlernten Techniken auch in Räumen und bei Kraftfahrzeugkontrollen durchgeführt.

Als Kurskommandant gilt mein Dank allen Unterstützern dieser Ausbildung, vor allem aber möchte ich mich bei unseren Nahkampfausbildern und EvS-Ausbildern für die engagierte und professionelle Ausbildung im Namen des Bataillons bedanken.

Hauptmann Christian Bachmann





Ordnung muss sein

„... Steine, Flaschen und Latten flogen. ... Sofort starteten sie einen massiven organisierten Angriff auf die Einsatzkräfte: Steine, Fahrräder, Flaschen, ausgerissene Pflastersteine, Holzpflocke und Zaunlatten flogen in Richtung Polizisten. Die Hooligans schlugen und traten auf alles ein, was sich ihnen in den Weg stellte. ...“ (Zitat aus <http://steiermark.orf.at/stories/204110/>).

Zu dieser gewalttätigen Auseinandersetzung kam es im Juli 2007 nach einem Freundschaftsfußballspiel zwischen Rapid Wien und Dynamo Zagreb in der Stadt Kapfenberg, die nicht weit von unserem Garnisonsort St. Michael entfernt liegt. Gewaltbereite Demonstranten und gewalttätige Protestaktionen sind also nicht immer weit von uns entfernt sondern können uns je nach Anlassfall jederzeit und unmittelbar betreffen. Der Einsatz bei solchen Demonstrationen oder Aufruhren wird seit Jahren auch im Österreichischen Bundesheer trainiert. Dieses Training dient primär dem Einsatz bei zivilen Unruhen im Ausland, zum Beispiel im Kosovo, die Techniken und Verfahren unterscheiden sich aber unwesentlich von jenen, die von der Polizei im Inland angewendet werden. Davon konnten sich der Fernmelde- und der Aufklärungszug der Stabskompanie bei ihrem Training für den Einsatz bei zivilen Unruhen Anfang April 2008 selbst überzeugen. Trainierte doch zur selben Zeit die Polizei in Vorbereitung auf die Fußball-Europameisterschaft 2008 in der Landwehrkaserne in St. Michael die gleichen Techniken.

Für die Vorbereitung auf den Einsatz im Kosovo führte die Stabskompanie mit dem Fernmelde- und dem Aufklärungszug eine Ausbildung im Einsatz bei zivilen Unruhen durch. Bei dieser Ausbildung lernten die Soldaten das Bilden von Sperrketten, um Demonstranten aufzuhalten, das Abdrängen von Menschenmassen, das Umgehen von Hindernissen und den Einsatz nicht-tödlicher Waffen, die als letztes Mittel zum Zweck gegen gewalttätige Demonstranten eingesetzt werden müssen.

Geleitet wurde diese Ausbildung von Hauptmann Christian Bachmann und Stabswachtmeister Thomas Kastl und Kadersoldaten aus den Jägerkompanien sorgten für die notwendige Wirklichkeitsnähe und den realistischen Vollkörperkontakt. Von den mit Vollkörperschutz ausgerüsteten Roleplayern (Figu-

ranten) wurde eine Attacke auf die andere gegen die Sperrkette der Soldaten geworfen, um deren Standfestigkeit und Zähigkeit zu testen und einen Durchbruch zu erzwingen. Doch auf Grund des guten Ausbildungsstandes ließ sich keiner der Soldaten provozieren. Durch das besonnene Reagieren aller Kräfte gelang es keinem gewalttätigen „Demonstranten“ durch die Sperrketten zu dringen und weitere Menschen zu gefährden.

Den Höhepunkt der Ausbildung stellte das abschließende Scharfschießen am Schießplatz Ortnerhof statt, bei dem aus der Sperrkette heraus und von Fahrzeugen aus über die Soldaten hinweg mit nicht-tödlicher Munition geschossen wurde. Auch hier waren natürlich Überlegungen zum verhältnismäßigen Waffengebrauch ständiger Begleiter. Die Löcher auf den Schießscheiben sprachen eine deutliche Sprache für die Wirkung dieser Munition im Ziel.

Nach erfolgreicher Beendigung der Ausbildung brauchen sich die Kaderpräsenz-Soldaten der Stabskompanie den Vergleich mit ihren Kollegen von der Polizei nicht scheuen. Denn in Bezug auf den Einsatz bei zivilen Unruhen sind wir sicherlich gleichwertig, wenn nicht sogar besser trainiert!

Oberleutnant Markus Wilfinger

Die Stabskompanie trainiert den Ordnungseinsatz.





Nur was für die Harten

„Goschenboxerkurs, Schlägerkurs, ... fui wüder Abschlusskampf“ – um hier nur einige der Vorurteile zu nennen. Natürlich polarisiert der Nahkampfgrundkurs (NKGK).

Es stimmt auch, dass eine ganz ordentliche Portion Mut dazugehört.

Dieser ist im Nahkampf eine unverzichtbare Voraussetzung, um überhaupt zu bestehen. Bestehen heißt hier überleben. Der unvermeidliche Kampf auf nächste Entfernung verlangt ein entschiedenes Durchsetzen. Er oder ich. Eine klassische Situation des Krieges, so alt wie die Menschheit und doch noch immer hochaktuell. Wer glaubt, dass das heutige Gefechtsfeld solche Situationen vermeidet irrt, das Gegenteil ist der Fall.

Zusammen mit den anderen Kursteilnehmern, Leutnant Pfleger, Wachtmeister (Wm) Bleimuth und Wm Kleinhenn absolvierte ich vom 2. bis 6. Juni 2008 den NKGK der 7. Jägerbrigade, welcher durch das Jägerbataillon 18 durchgeführt wurde. Nach der positiven Überprüfung der notwendigen körperlichen

Leistungsfähigkeit ging es rasch zur praktischen Ausbildung. Zu Beginn wurde uns ein stabiler Stand als Voraussetzung für weitere Angriffs- und Abwehrtechniken, mit und ohne Waffe, beigebracht. Besonders hilfreiche Ausbildungsmittel waren Trittpolster und der sogenannte „Black Man“. Durch diesen gepolsterten Ganzkörperschutz war es möglich Übungsgegner realistisch, d. h. mit voller Wucht, schnell und effizient kampfunfähig zu machen- und das ohne ihn zu verletzen.

Dass es langsam ernst wurde mit dem Nahkampf war uns klar, als wir uns mitten in der Stadt Leoben auf einem verfallenen Fabrikgelände wieder fanden. Dort wurde uns auf zwei Nahkampfbahnen ober- und unterirdisch alles abverlangt. Es ging durch Hallen, über Stiegen auf und ab und wir waren gespannt wie Stahlfedern, stets wachsam und gerüstet, denn die Gegner waren scheinbar überall. Diese waren gut gegen Verletzungen geschützt und so war es ein Spaß sie zu bekämpfen. Der gesamte Ablauf war bestens vorbereitet und er wurde besonders realistisch

Es war wie so oft: es kommt auf die ersten Sekunden an ...





durchgeführt. Alles wurde mitgefilmt und gediegen nachbesprochen.

Das Highlight war der berühmte Kontaktkampf. Mit einem innerlich angespannten Gefühl und fürchterlicher Entschlossenheit kämpften die eingeteilten Paare gegeneinander.

Bekämpften wir uns in den ersten Minuten noch entschlossen, so waren die folgende Kampfzeit mehr das Aufbäumen gegen die schwere Müdigkeit, die sich in jeder Muskelfaser einzunisten begann. Doch es galt durchzuhalten und Geber- wie auch Nehmerqualitäten zu beweisen.

Es war wie so oft: es kommt auf die ersten Sekunden an. Der Schnellere, der besser trifft, gewinnt – und das ist uns allen gelungen!

Abschließend möchte ich noch die hohe Fachkompetenz der beiden Nahkampftrainer Oberstabswachtmeister Michael Stolz und Stabswachtmeister Thomas Kastl hervorheben und den hohen Stellenwert des Nahkampfes unterstreichen.

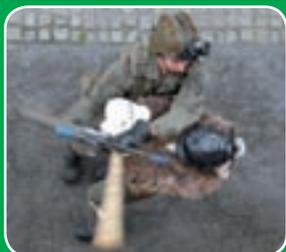
Hauptmann Mario Immervoll

Information des Fachmannes

Als Kurskommandant informiere ich, dass es in Zukunft einen Kurs geben wird, der den NKGK sowie den Kurs Einsatz von Schießmitteln (EvS) – Ausbilder inkludiert. Dieser Kurs wird dann vermutlich unter dem Namen „Nahkampfinstruktorkurs“ geführt und dauert zwei Wochen. Voraussetzungen für diesen Kurs werden die positive Absolvierung der Selbstverteidigung (19 Ausbildungsstunden), sowie der Kurs EvS-Anwender (30 Ausbildungsstunden) sein. Nach positiver Absolvierung des „Nahkampfinstruktorkurses“, besteht die Möglichkeit den Nahkampftrainerkurs beim Jagdkommando zu absolvieren, welcher von drei auf vier Wochen erhöht wurde.

Hauptmann Christian Bachmann

...der Schnellere, der besser trifft, gewinnt ...





Zeit für Aufklärung

Von 30. Juni bis 2. Juli 2008 führte die Stabskompanie eine Aufklärungsübung der besonderen Art durch und zwar in Eisenerz.

Diese C-Übung diente in erster Linie dazu, im Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten, den Aufklärungszug (AufklZg) und den Fernmeldezug in den neuen Gliederungen (welche bereits für den KFOR19 Einsatz eingenommen wurden) üben zu lassen. Weiters sollte den eingesetzten Soldaten auch die Möglichkeit geboten werden, modernstes Aufklärungsgesamt zu nutzen.

Die Ausgangslage:

Als Ausgangslage diente die erweiterte Lage PANDORA (siehe Oberland 2-2008) des Jägerbataillons 18 (JgB18). So standen unter anderem zur Verfügung: eine Alouette III für die Erkundung, zwei Transporthubschrauber AB212, das Duellsimulationssystem Infanterie 3. Generation (GPS-tauglich), zwei neue Wärmebildgeräte „SOPHIE Long Range“ und ein zusätzliches Datenfunkgerät, um Textnachrichten direkt vom Aufklärungstreifen ins Camp zu übertragen.

Die Übung selbst war dann in die vier Teile Offene Aufklärung (z.B. Gesprächsaufklärung), verdeckte Aufklärung, dem Zugriff und in die Nachbesprechung gegliedert.

Die Gesprächsaufklärung

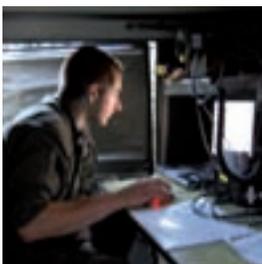
Nach der Kaderfortbildung „Gesprächsaufklärung“ sollte das Erlernte natürlich sofort angewendet werden. So verlangte der Auftrag des AufklZg, bei drei unterschiedlichen Hot Spots Beobachtungspunkte zu beziehen, und von diesen aus im Rahmen von Fußpatrouillen Gesprächsaufklärung durchzuführen. Die Verbindung hierfür stellte der Fernmeldezug (FMZg)

mit einem Relais im Hochgebirge am Präbichl sicher. Während der Fußpatrouille stießen die Soldaten auf drei Role-Player-Teams, die von Hauptmann Christian Bachmann vorbereitet waren. In der Zwischenzeit erkundete der stellvertretende Zugkommandant des AufklZg, Oberstabswachtmeister Renaldo Peer, aus dem Hubschrauber, um sich einerseits einen Überblick zu verschaffen, und andererseits mögliche Anfahrtswege und Beobachtungsstellungen zu erkunden. Alle Ergebnisse und Bewegungen wurden dabei dank des FMZg „just in time“ an den Bataillonsgefechtsstand in St. Michael (!) gemeldet.

Die Verdeckte Aufklärung

Nach der Auswertung der Aufklärungsergebnisse war klar: in Eisenerz befindet sich wahrscheinlich eine Terrorzelle, die einen Anschlag in den nächsten Tagen zumindest plant bzw. sogar durchführen will.

Um diese Aufklärungsergebnisse zu bestätigen, erhielt der AufklZg den Auftrag, Beobachtungsstellungen im Bereich eines Industriegeländes zu beziehen, und alle Auffälligkeiten direkt ins Camp zu melden. Um Mitternacht des ersten Übungstages bezog der AufklZg die Beobachtungsstellungen. Die ersten Beobachtungen konnte sofort durch das Wärmebildgerät SOPHIE, welches vor allem durch Handlichkeit seine Vorzüge bewies, gelingen. Die Aufgabe des AufklZg war es nun, aus drei verschiedenen Stellungen Aufklärungsergebnisse zu liefern und das rund um die Uhr. Wichtig hierzu war der „Dienst in der Stellung“, weil dies die erste Übung war, wo ausreichend Zeit für solche Belange zur Verfügung stand.





Der Zugriff

Sprengstoff wurde an einem Checkpoint gefunden. Alle Anzeichen für das Vorhandensein einer Terrorzelle verhärteten sich. Daher erhielt der Aufklärungszug den Befehl, das Gefecht abzubrechen und sich in einem Verfügungsraum für den Zugriff bereitzuhalten. Hier ging es in erster Linie darum, ein „Highlight“ für den Aufklärungszug zu gestalten. Klar hier muss sein, dass ein Zugriff für einen Aufklärungszug kein reales Einsatzszenario darstellt. Der Zugriff begann um 1300 Uhr. Auf Grund der „Wichtigkeit“ des festgenommenen Anführers erfolgte der Abtransport desselben mit Hubschraubern, welche sich in einem nahe gelegenen Schweberraum befanden. Das Highlight der Übung beendete diese dann auch.

Die Nachbesprechung

Die Nachbesprechung wurde durch den Kompaniekommandanten, Hauptmann (Hptm) Markus Schwaiger geleitet und durch Beiträge von Hptm Christian Bachmann und Oberleutnant Rosché Fruhmann ergänzt. Ziel dieser Übung war ja es auch, den teilnehmenden Soldaten möglichst viele und brauchbare Rückmeldungen zu geben. Da alle Kommandanten, welche im Rahmen der Dienstaufsicht eingesetzt waren, genau „Buch führten“, konnte dieses Ziel sehr professionell umgesetzt werden.

Konklusion:

- Eine C-Übungstypen eignet sich für eine Aufklärungsübung sehr gut. Nur hier ist es möglich, die zeitlichen Anhalte des Aufklärers für Anmarsch, Zeit in der Beobachtungsstellung und Rückmarsch

real darzustellen bzw. den Dienst in der Stellung zu üben.

- Das Duellsimulationssystem Infanterie 3. Generation (GPS-tauglich) eignet sich auch zur Auswertung auf Zugesebene ausgezeichnet, wenn ein geschulter Fachmann zur Verfügung steht, der mit dem System vertraut ist. Der Nachteil am System ist der hohe Stromverbrauch.
- Der Einsatz von „stillen Beobachtern“ für das Sammeln von Punkten für die Nachbesprechung eignet sich sehr gut. Voraussetzung dafür ist jedoch gefechtsmäßiges Verhalten, richtige Tarnung und Ausrüstung, dass diese den Übungsablauf nicht stören.
- Obwohl mit sehr großen Anstrengungen versucht wurde, mittels militärischen Möglichkeiten (bataillonseigene Kamera, dienstlichem Laptop, Datenfunk) ein Bild des Beobachtungsobjektes vom Aufklärungsstreifen zum Bataillonskommando zu senden (... „also so, wie man das aus dem Fernsehen kennt“), ist dies nicht gelungen! Die Gründe liegen sicherlich darin, dass hier das 21. Jahrhundert beim Bundesheer noch nicht Einzug gehalten hat. (Anmerkung des Verfassers: „Hoffentlich müssen wir nicht aufs zweiundzwanzigste Jahrhundert warten, bis das auch beim Bundesheer möglich ist!“, Anmerkung der Red.: vgl. Bericht CONRAD)
- Gesprächsaufklärung als Übungsthema ist durchaus möglich und auch sinnvoll. Voraussetzung hierfür sind jedoch gut vorbereitete Roleplayer (Figuranten), die ein entsprechend realistisches Üben auch möglich machen.

Oberleutnant Rosché Fruhmann



CONRAD verbindet!

Future Communication – COMBAT NET RADIO

Das Österreichische Bundesheer nähert sich am IKT-Sektor (Informations- und Kommunikations-Technologiesektor) einem Durchbruch der Sonderklasse.

Nach dem neuen Fernmeldekonzert des Österreichischen Bundesheeres (ÖBH) werden in nahezu allen Sparten der Fernmelderei große Schritte in Richtung Modernität, Funktionalität und Technik gemacht. Und das Jägerbataillon 18 ist mittendrin, statt nur dabei...

Mit Beschluss der Einführung des neuen Truppenfunksystems im Juli 2007 wurde der erste Wegstein in eine moderne Einsatzführung im ÖBH gesetzt. Das digitale VHF-System (Very High Frequency) namens CONRAD (Combat Net Radio) ermöglicht dem österreichischen Soldaten alles was das Herz begehrt und noch einiges mehr. Eckpfeiler der neuen Technologie sind allerdings die Schlagworte „COMSEC“ und „TRANSEC“... Im Klartext bedeutet dies, dass ab Einführung des Systems die Nachrichteninhalte automatisch durch Verschlüsselung (COMSEC), bzw. bei Bedarf die Funkverbindungen an sich durch z.B. „Frequency Hopping“ gegen elektronische Kampfführung (ELOKA) geschützt werden (TRANSEC). Mitdenker würden nun sagen, dass das alles nichts Neues ist... stimmt!

Andere Armeen arbeiten schon lange mit solchen Verfahren, während das ÖBH in der Netzplanung technisch noch immer durch veraltete Systeme, wie das 1977 eingeführte AN/PRC-77-0, behindert wird. Das hochgelobte Funksystem RACAL verfolgte bei Einführung 1982 ausschließlich das Ziel, die mechanisierte Truppe zu verbinden. Die Vernetzung der Infanterie war damals auf Grund der Aufgabenstellung kein Thema. Einzig das TFF-41-0 würde teilweise die Anforderungen einer modernen Armee erfüllen, allerdings ist diese Gerätegruppe nicht im Rahmen eines Gesamtkonzeptes angekauft worden, sondern lediglich als Einzelkomponente zur Erfüllung der Aufträge im Assistenzeinsatz zur Grenzraumüberwachung.

Erst die neuen Anforderungen der Infanterie im Rahmen von aktuellen Szenarien und die damit verbundene Etablierung der Waffengattung als unentbehrliche Bodentruppen rechtfertigten den Ankauf neuer IKT Geräte. Die Vielfalt an Gerätetypen zwang die Fernmelder bisher zu unverständlichen Vermischungen, um die ununterbrochene Führungsfähigkeit der Kommandanten sicher zu stellen. Die alten Geräte wurden, unter bewusster Inkaufnahme von Sicherheitslücken und Verbindungsabbruch, an ihre Belastungsgrenzen herangeführt, neue hochentwickelte Geräte zweckentfremdet und unter ihrem Wert verkauft. Im gesamten litt das Image der Fernmelderei einerseits durch die jahrelange Ausblendung

der Waffengattung bei Übungen (z.B. ELOKA, etc.) und andererseits durch das fehlende Verständnis für die Technik, da keine Technik, sondern alte Schepperbüchsen für die Truppe vorhanden waren.

Die Einführung des VHF-Truppenfunksystems CONRAD erzwingt unweigerlich ein Umdenken auf ganzer Linie. Der Denkansatz des Systems ist die totale Vernetzung der Waffengattungen. Waren die Streitkräfte bisher beschränkt durch die Technik, stehen nun schier unbegrenzt Netzübergänge bereit. Ursprünglich standen 67 Millionen Euro zur Ausstattung aller Teilstreitkräfte des ÖBH bereit. Vom Fußsoldaten über den Panzerkommandanten bis hin zum Piloten werden in Zukunft alle (2/3) kämpfenden Teile mit einem System ausgestattet. Das bedeutet volle Ausnutzung der Systemkapazitäten hinsichtlich Digitaltechnologie, Vernetzung, TRANSEC und COMSEC, unter einfacher Bedienung, Einheitlichkeit, Kompatibilität und Flexibilität.

Das Beschaffungskonzept umfasst nach aktuellem Stand auf Ebene Bataillon folgende Systemkomponenten:



Die o.a. Systemkomponenten sind zur Verwendung bis Ebene Gruppe vorgesehen. Darüber hinaus ist die Beschaffung von Gruppenfunkgeräten zur Ausstattung der einzelnen Soldaten angedacht. Grundsätzlich sind alle Typen, inklusive Handheld, zur Verwendung mit, im Trägerfahrzeug eingebauten, Verstärkern vorgesehen. Das bedeutet, dass selbst im Schutzszenario bei extrem überdehnten Verantwortungsbereichen eine Verbindung vom Fahrzeug zum Gefechtsstand sichergestellt werden kann. Die Benutzeroberfläche aller Gerätearten ist nahezu ident, was die Ausbildung und in weiterer Folge die Parametrierung stark vereinfacht. Zur Erleichterung der Bedienung des Tornistergerätes PRC-930A ist ein abnehmbares Bedienteil vorgesehen, welches wie eine Armbanduhr getragen werden kann. Ein weiteres zukunftsorientiertes Feature ist das eingebaute GPS

System, mit Hilfe dessen eine Standortbestimmung einerseits vom Gerätebenutzer und andererseits ferngesteuert von der Leitfunkstelle durchgeführt werden kann. Die GPS Daten können in weiterer Folge in das neue Führungsinformationssystem PHOENIX eingespeist werden. Somit beweist der Fernmelder der Zukunft seine Berechtigung zum Führungsunterstützer, indem er eine genaue grafische Aufstellung der eigenen Truppen für den Taktiker am Gefechtsfeld in Echtzeit liefern kann. Technische Daten und weitere Funktionen wie Hailing, Scan, PNR, etc. möchte ich hier nicht weiter erläutern, da diese noch teilweise unter Verschluss gehandhabt werden bzw. dies den Rahmen der Berichterstattung bei Weitem sprengen würde.

Hier anzumerken bleibt nur noch, dass das Jägerbataillon 18 mit Priorität (2/3) beteiligt werden wird

(Auslieferung beginnt 2009) und dass nicht genug Gerät für eine Vollausrüstung des gesamten ÖBH angekauft wird... Vermutungen über künftige Gliederungen des ÖBH, Standortexistenzen, oder Strategien für Folgesysteme seien hier dem Leser überlassen.

Factum est, dass mit der Einführung von CONRAD ein Quantensprung für die bewegliche Kampfführung und Force Protection der Infanterie getätigt wird. Dass die Umstellung auf die neue Technologie Probleme mit sich bringen wird, davon kann ausgegangen werden. Dieser Einschnitt in den Soldatenalltag ist jedenfalls nur zu bewältigen, wenn der Kader sich so rasch als möglich mit der neuen Materie identifiziert und die vorhandenen Features effizient nutzt. Denn das Gerät ist immer nur so gut, wie derjenige, der es bedient!

Oberleutnant Mag.(FH) Johann Eibinger



Nie dienstlich, nur am Fußballplatz

Match des Bataillonsstabes gegen die Stabskompanie (StbKp) des Jägerbataillons 18. Die stolzen Sieger der StbKp stehen im Vordergrund.



„Öffentlich Arbeitende“ einmal auf der anderen Seite

Für einen kameradschaftlich angenehmen Abend „Ohne Block und ohne Schreiber“ danken Dir, Herr Major Gerhard Lukasiwicz, der Presseoffizier des Militärkommandos Steiermark Hptm Jörg Messner (Mitte) und der Offizier für Öffentlichkeitsarbeit des Jägerbataillons 18 Hptm Pierre Kugelweis (rechts).



Geschichte des Infanterieregiments 11 – Teil 2

Soldaten in schwerer Zeit

Das steirische Infanterieregiment Feldmarschall Loudon Nr. 11 (früher 47 und Feldjägerbataillon Nr. 9) 1935-38

Teil 2: Organisation, Ausrüstung und Bewaffnung

Die Aufstellung
des
Infanterieregiments
Nr. 11 im Juni
1935 fiel zeitlich mit
der Enttarnung der
österreichischen
Ausrüstungs-
bestrebungen
zusammen.

Die Schaffung zusätzlicher Organisationselemente und die Entwicklung neuer Waffen, Geräte und Rüstungssorten sollte dem aktuellen Bedrohungsbild ebenso wie dem technischen Fortschritt und den seit dem Weltkrieg geänderten Kampfverfahren Rechnung tragen. Durch die Einführung der allgemeinen Bundesdienstpflicht im Frühjahr 1936 wurde schließlich die Auffüllung der schwachen Personalstände und die Bildung von Reservisten möglich.

Augenfälliges Zeichen der Veränderungen war die 1933 wieder eingeführte k.u.k. Adjustierung mit Sterndistinktion als bewusste Betonung nationaler Eigenart. Die bewährte Bekleidung bestand aus Kappe, Bluse und Mantel aus feldgrauem Tuch, eisengrauer Hose und schwarzen Schnürschuhen. Kragenaufschläge und Mantelparoli des IR 11 waren wie beim Traditionstruppenkörper stahlgrün. Außer im Feld trugen Offiziere und Unteroffiziere die steife feldgraue Kappe und den M.04 Säbel. (Abb. 1). Für besondere Anlässe konnte ein dunkelblauer Waffenrock mit stahlgrünen Aufschlägen und silbernen

Knöpfen samt schwarzer Salonhose und der steifen schwarzen Kappe angeschafft werden (Abb. 2).

Zahlreiche Neuerungen und Verbesserungen betrafen die Mannesausrüstung. Dazu gehörten der M.35 Segeltuchornister mit einem zur Gewichtserleichterung abnehmbaren Packbeutel, der M.33 Patronenornister und die M.34 Ledergasmaske mit Segeltuchtasche. Der Ersatz des M.17 Stahlhelms deutschen Musters durch ein neues Modell war beabsichtigt (Abb. 3).

Der organisatorische Um- und Ausbau der Infanterie hatte 1934 begonnen und sollte - soweit als möglich - 1939 abgeschlossen sein. Dem Kommando des IR 11 unterstand eine Kommandokompanie (mob), deren einzelne Teile bereits im Frieden vorhanden waren: Ein Stabszug, der Regimentstelegraphenzug mit 6 Tel-Trupps, die im Frühjahr 1936 aufgestellte Regimentsmusik, der mit 1. Mai 1937 formierte Aufklärungszug (eine Radfahr- und eine Kraffradgruppe) und der Ende 1937 zur Aufstellung vorgesehene FIAMG-Zug mit 4 M.07/12 sMG (Ersatz durch 2cm

FIAMK geplant). Der Regimentstelegraphenzug verfügte in der Feldausstattung schon über die neuen M.35 Fernsprechapparate und 3 leichte Funkstationen, zusätzlich über Blink-, Licht- und Flaggensignalgerät. Er war für die Verbindung zu den beiden Bataillonen und der Krafftahr-MG-Kompanie des Regiments zuständig.

Diese wurde am 1. April 1937 mit einem Kommando zug und 2 MG-Zügen á 4 sMG aufgestellt. Als Waffenträger dienten schmalspurige M.36 Austro-Daimler Motorkarretten ADMK mit Räder-Raupen-Wechselfahrgestell, die die Truppe auch in unwegsamem Gelände begleiten konnten (Abb. 4). Der Transport der Bedienungsmannschaft erfolgte auf offenen Kleinlastkraftwagen. Das wassergekühlte M.07/12 Schwarzlose-MG stammte zwar aus der Monarchie, hatte sich aber wie das M.95 Steyr-Gewehr als robust und zuverlässig erwiesen und war durch die 8mm M.30 Munition mit Spitzgeschoss leistungsgesteigert worden (Titelbild).

Die beiden Infanteriebataillone besaßen je drei Schützenkompanien (1./11 nur mob), geführt und unterstützt von einer Kommandokompanie (Kommando mob) mit Stabszug, Bataillonstelegraphenzug (wie beim Regiment), Pionierzug, Minenwerferzug zu 2 (mob 3) 8cm M.33 Minenwerfern auf bespannten Karren (Abb. 5) und einem mit 1. Juli 1936 aufgestellten Infanteriekanonenzug zu 2 (mob 3) bespannten 4,7cm M.35 Infanteriekanonen. Dazu kam eine MG-Kompanie mit Kommando zug, 2 MG-Zügen á 4 sMG auf Tragtieren und 4 sMG ohne Bedienung zur Aufteilung auf die Schützenkompanien. Der in der Staatsfabrik erzeugte Minenwerfer war eine wirkungsvolle Steilfeuerwaffe auf Distanzen bis 2.900 m, die bei Böhler-Kapfenberg entwickelte Infanteriekanone mit Spreizlafette zählte gar zu den modernsten Pan-

zerabwehrgeschützen ihrer Zeit (Titelbild: Beeidigung 1937 durch Oberstleutnant Dohndorf).

Eine Schützenkompanie gliederte sich in den Kompanietrupp und 3 Züge zu 3 Gruppen (1:12) und einem Zugtrupp.

Als kleinste Kampfeinheit verfügte die Schützengruppe über ein IMG, eine Maschinenpistole mit Bajonett und 11 Gewehre mit Bajonett. Das 9 kg schwere 8mm M.30 IMG war wie die 9mm M.34 MP eine moderne Steyr-Neukonstruktion mit Luftkühlung und einem 25 bzw. 32 Schuss fassenden Kastenmagazin. (Abb. 6, 7) Nach wie vor verwendet wurde die M.17 Zeitzünder-Stielhandgranate. Offiziere, Zugskommandanten, Funktionsunteroffiziere und Sanitäter führten die 9mm M.12 Steyr-Pistole. Der Kompanietross bestand aus einer Fahrküche, 2 Feldwagen - alle zweispännig - und einem 3t-Lkw. 1937 wurde überdies eine Schützenkompanie für die Verwendung als Hochgebirgskompanie ausgerüstet.

Wenn auch nicht alle der hochgesteckten Ausbauziele verwirklicht werden konnten – das III. Bataillon des IR 11 fehlte bis zuletzt - so wurde in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit dennoch viel erreicht. Gliederung und Ausrüstung der österreichischen Infanterie waren auch im internationalen Vergleich durchaus zweckmäßig und zeitgemäß, insbesondere die neu eingeführten Waffensysteme und Fahrzeuge. Schwachpunkte bildeten noch der geringe Motorisierungsgrad, die Truppenfliegerabwehr und die Munitionsausstattung der schweren Waffen.

Im nächsten Heft lesen Sie: Das IR 11 im Einsatz. Sollten auch Sie Informationen, Bilder etc. zum IR 11 besitzen, würden wir uns über eine Kontaktaufnahme mit der Redaktion sehr freuen.

Hauptmann MMag. Martin Parth



Abb. 1: Wachtmeister Josef Skalnik (IKnZg II, 1944)



Abb. 2: Leutnant Julius Grund (KfMGKp 11)



Abb. 3: Infanterie in Feldadjustierung



Abb. 4: ADMK-Geländeausbildung, Frühjahr 1937

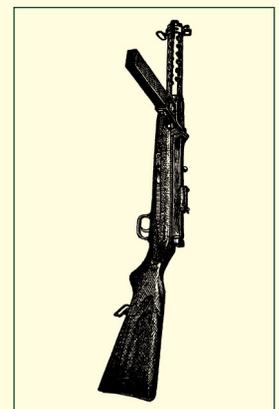


Abb. 7: 9mm M.34 MP



Abb. 5: 8cm M.33 Minenwerfer in Feuerstellung

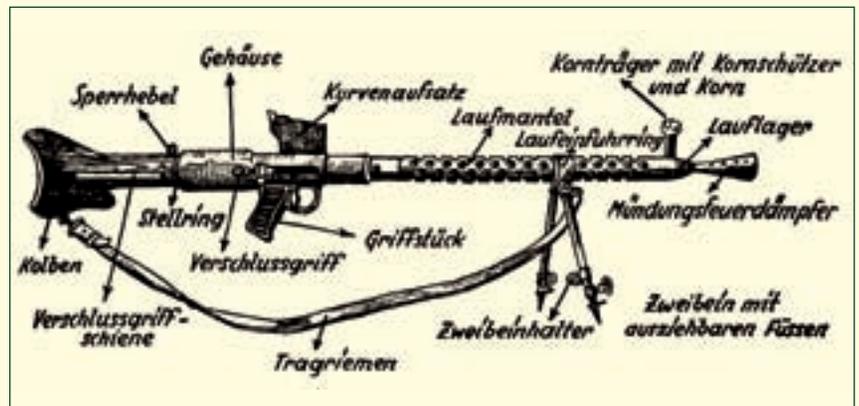


Abb. 6: 8mm M.30 IMG



Abseits vom Ballermann

Urlaubsaustausch in der Erholungseinrichtung der spanischen Luftstreitkräfte auf Mallorca



In der Zeit vom 15. bis 29. Juni 2008 bot sich meiner Frau und mir die Möglichkeit, am Familienaustauschprogramm zwischen den spanischen Luftstreitkräften und dem Österreichischen Bundesheer teilzunehmen.

Wir erreichten unser Reiseziel nach einer zweieinhalbstündigen Flugzeit von Wien nach Palma, der Hauptstadt der größten Baleareninsel, Mallorca. Untergebracht waren wir in der militärischen Liegenschaft „Aerodromo Militar de Pollensa“ die sich im Norden der Insel befindet.

In dieser Liegenschaft sind Mehrzweck-Amphibienflugzeuge stationiert, die als Löschflugzeuge bei Wald- und Flächenbränden eingesetzt werden. Wir hatten das Glück, ein solches Flugzeug besichtigen zu dürfen. Während der ganzen 14 Tage wurden wir von Frau Hauptmann Estella Garrido betreut. Sie fungierte als Dolmetsch und Reiseleitung und versieht normalerweise Dienst als Statistikerin bei der spanischen Armee in Madrid. Uns wurden mehrere Ausflüge wie zum Beispiel eine Führung in Puerto Pollensa, eine Stadtführung in Palma, Bootsausflüge

in der Region und der Besuch einer Glasfabrik geboten, der besonders interessant war.

Das Wetter zeigte sich von seiner besten Seite und auch die Verpflegung ließ kaum Wünsche offen (wenn man Fisch mag). Da es sich um eine Kaserne handelte war die Unterkunft einfach, aber zweckmäßig. Wir konnten alle Betreuungseinrichtungen mitbenutzen. Dort wurden uns verschiedene Veranstaltungen, wie Tanz- und Folkloreabende geboten.

Anzumerken ist, dass sich unsere spanischen Gastgeber sehr bemüht haben, uns einen sowohl interessanten als auch erholsamen Aufenthalt zu bieten. Das gelang ihnen ausgezeichnet.

Oberst Hofinger, der sich als Delegationsleiter zur Verfügung stellte, brachte dies beim Abschied am 29. Juni sehr gut zum Ausdruck und nahm unseren Gastgebern das Versprechen ab, die Fußball-EM zu gewinnen. Hoch in den Lüften während des Heimfluges am 29. Juni informierte uns dann der Flugkapitän, dass die Spanier ihr Versprechen wahr gemacht haben worauf von unserer Seite tosender Applaus einsetzte.

Vizeleutnant Gernot Wallner

Der Dienststellenausschuss der Landwehrkaserne St. Michael informiert



Kur- und Rehabilitationsaufenthalte der BVA

(Auszug)

Sie möchten einen Kur-, Rehabilitationsaufenthalt oder an Stelle einer Kur einen Kurkostenbeitrag beantragen?

Folgendes ist zu tun:

Besorgen Sie sich bei Ihrer Landes-/Außenstelle das Antragsformular und geben sie es Ihrem Arzt, der den medizinischen Teil ausfüllen wird. Ergänzen Sie bitte Ihre persönlichen Daten und schicken Sie das Formular an Ihre Landes-/Außenstelle.

Was sind die Voraussetzungen für eine Kur?

Die medizinische Indikation muss gegeben sein. Gemäß den geltenden Richtlinien des Vorstandes können innerhalb der letzten fünf Jahre zwei Kuren genehmigt werden.

Als Aufenthalte gelten auch Rehabilitationsaufenthalte mit Ausnahme von Anschlussheilverfahren. Auf die Vorleistung sind auch Aufenthalte, die von der Unfallversicherung gewährt werden, anzurechnen. Eine Wiederholungskur kann frühestens 18 Monate nach Beendigung der letzten Kur beantragt werden.

In den BVA-eigenen Einrichtungen oder Vertragseinrichtungen im In- und im Ausland werden allgemeine Kuren, Kneippkuren und Meerbadekuren angeboten.

Detailinformationen über das Verzeichnis der eigenen Einrichtungen, Vertragseinrichtungen und Kurkostenbeitragsmöglichkeiten der BVA erhalten Sie beim GBA/DA der Landwehrkaserne St. Michael.

Ihr Peter Petzner (Vorsitzender)



Ihre Meinung

Herzlichen Dank

für die großzügige Spende von Seiten des Jägerbataillons 18 in St. Michael.

Diese Spende ermöglicht mir den endgültigen Erwerb eines Blattwendegerätes. Da es mir aufgrund meiner Krankheit (Amyotrophe Lateralsklerose) nicht mehr möglich ist, eigenhändig umzublätern, und ich sehr gerne lese, bedeutet ein derartiges Gerät eine entscheidende Verbesserung meiner Lebensqualität. Mit freundlichen Grüßen

Mag. Waltraud Gassner-Fuchs, Aflenz

Folgender ungekürzter Leserbrief des Bürgermeisters der Gemeinde Radmer nimmt zu einem veröffentlichten Vorwurf Stellung, in dem dem Österreichischen Bundesheer Untätigkeit bei den Unwettern in Radmer vorgeworfen wurde. (Anmerkung der Redaktion)

Sehr geehrter Herr Franz Kubesch!

Sie haben sich in einem Leserbrief in der Kronenzeitung (29.7.2008) über die Untätigkeit des Österreichischen Bundesheeres und der Politiker beschwert. Aus diesem Grunde möchte ich folgende Richtigstellung abgeben:

Richtig ist, dass uns das Hochwasser und drohende Murenabgänge in Radmer die letzten 11 Tage zum Katastrophengebiet werden ließ. Falsch ist, dass das Österreichische Bundesheer und die Politik nicht geholfen hätten.

Dazu folgende Feststellung:

Die Einsatzleitung, bestehend aus dem Bezirkshauptmann, dem Bezirks- und Abschnittsfeuerwehrrückführkommandanten, der Polizei, Vertretern der Wildbach- und Lawinenverbauung dem Bürgermeister, Vizebürgermeister und Gemeindegassner haben am Montag, den 21. Juli 2008, den einhelligen Entschluss gefasst, keinen Assistenzinsatz des Österreichischen Bundesheeres anzufordern (dieses war bereits mit 70 Mann in der Kaserne St. Michael einsatzbereit), da die Aufräum- und Sicherungsarbeiten nur durch sehr schwere Geräte Bagger, Lader usw. und durch den Einsatz des 1., 2. und 3. Zuges der Feuer- und Berge-

bereitschaft der Feuerwehren des Bezirkes Leoben (insgesamt waren hier über 200 Feuerwehrmänner und Frauen im Einsatz) abgedeckt werden konnte. Dazu kam, dass die örtliche Bevölkerung eine überaus große Einsatz- und Hilfsbereitschaft an den Tag legte.

Nochmals, aus diesen oben angeführten Gründen kamen die Soldaten des Österreichischen Bundesheeres nicht zum Einsatz und nicht weil sie nicht wollten.

Was die Politik betrifft, so hat diese ebenso rasch reagiert und volle Unterstützung zugesagt. Am Montag war unser Landeshauptmann Franz Voves mit der Zusicherung der vollen Unterstützung für die Geschädigten und der Gemeinde in Radmer und am Dienstag Bundesminister Josef Pröll mit einer Delegation als zuständige Minister für die Wildbach- und Lawinenverbauung vor Ort, mit dem Versprechen, dass die Sofort- und Schutzbaumaßnahmen unverzüglich in Angriff genommen werden. Sämtliche Experten der Wildbach- und Lawinenverbauung sind derzeit in Radmer.

Es hat weder das Österreichische Bundesheer, noch die Politik in dieser Extremsituation in unserer Gemeinde versagt, Herr Kubesch.

Bürgermeister von Radmer Siegfried Gallhofer

Werte Kameraden,

das „Oberland“ hat sich aus meiner Sicht zu einer der besten Truppenzeitungen des Bundesheeres entwickelt. Vor allem in den Ausgaben des laufenden Jahres ist es gelungen, meine Neugierde immer wieder zu wecken – nicht nur durch den Inhalt, sondern auch durch das Layout und die Auswahl der Fotos. Schön zu sehen, dass dies auch auf einem derart hohen Niveau möglich ist. Ich gratuliere und freue mich auf die nächste Ausgabe,

Mag. (FH) Kurt Kreibich
 Presseabteilung/Webteam bundesheer.at



IMPRESSUM

Medieninhaber:

Republik Österreich, Bundesministerium für Landesverteidigung

Herausgeber:

Obstlt Manfred HOFER

Redaktion: Hptm Pierre KUGELWEIS

Landwehrkaserne, Brunn 13, 8770 ST. MICHAEL i. O.

Tel.: 03843-2454; FAX 03843-2454-1700

E-Mail: jgb18.oea@bmlv.gv.at

Hersteller:

Layout: Universal Druckerei, Gösser Straße 11, 8700 LEOBEN

Druck und Endfertigung: BMLV / Heeresdruckerei R 6000

Ihre Meinung ist uns wichtig!

Senden Sie bitte Ihre Meinung (mit vollständigem Namen und Wohnort), den Wunsch der Zusendung des „Oberlandes“ oder Adressänderungen an
Hauptmann Pierre Kugelweis,
 Brunn 13, 8770 St. Michael
 oder an
 E-mail: jgb18.oea@bmlv.gv.at



Personalia



Willkommen im Unteroffiziers-Korps. Willkommen beim Jägerbataillon 18!

Beförderungen

zum Offiziersstellvertreter:
OStWm KORIMORT Otto

zum Oberstabswachtmeister:
StWm STOLZ Michael
StWm LACH Michael

zum Stabswachtmeister:
OWm LASSELSBERGER Alexander

zum Oberwachtmeister:
Wm KICKENWEITZ Reinhard

zum Wachtmeister:
Zgf EGGER Peter
Zgf HÖDL Daniel
Zgf MAIER MATHIAS
Zgf RIESS Christian
Zgf SCHNABL Arnold
Zgf SONNLEITNER Richard
Zgf HÖFFER Uwe
Zgf KONRAD Manuel
Zgf LACKNER Bernd
Zgf SEISL Jürgen
Zgf STRITZL MICHAEL

Verleihungen

Wehrdienstzeichen 1. Klasse:
Vzlt NOIEL Manfred

Wehrdienstzeichen 3. Klasse
Olt Mag.(FH) GROSSMANN Helmut
Zgf ZECHNER Ingomar

Abversetzung

zum ÜbwGeschw ZELTWEG:
Hptm LEITNER Martin

Austritte

OWm OSWALDER Sven
Wm LINDAU Antonia
Zgf EGGER Thomas
Gfr SPANN Christoph

Aufnahmen

als Mil-VB: Gfr WISTER Reinhard
als Mil-VB: Gfr SCHRITTWIESER Thomas
als Mil-VB: Gfr KEPPL Jochen
als Mil-VB: Gfr PENKER David



KUNST
HALLE
LEOBEN

IN ZUSAMMENARBEIT MIT
kunst
historisches khm
museum

20. April – 30. November 2008

DIE WIKINGER

www.leoben.at

Info zum Ortstarif 0810/008700

PARTNER DER AUSSTELLUNG

